

50. Sylter Runde
Individueller Gesprächskreis
www.sylter-runde.de
zum Thema

Persönliche Verantwortung in der Demokratie
Wider die organisierte Verantwortungslosigkeit!

am 12. und 13. März 2015
im Hotel Vier Jahreszeiten, Sylt/Westerland

MEMORANDUM

Präambel

Die Demokratien, so wie wir in Europa sie uns eingerichtet haben, sind gut. Doch die politische Welt um uns herum ist es nicht. Sie wird komplexer, globaler, schwieriger, auch bedrohlicher. Es steigen die Anforderungen an alle Staatssysteme, Organe und die persönlich in ihnen handelnden Personen. Eine gelebte, anpassungsfähige Demokratie wird in diesen Zeiten auf einen umfassenden Prüfstand gestellt, mit dem sie nicht gerechnet hatte. Und das gilt gleichermaßen für unsere Konzepte der Gewaltenteilung, für Wissenschaft und Wirtschaft sowie letztlich für alle Mitglieder der Zivilgesellschaft. Geprüft wird, ob hinsichtlich Effizienz und Effektivität unsere Strukturen und Regelungen noch zu sinnvollen Entscheidungen, den gewollten Realisierungen und praktischen Ergebnisbeurteilungen imstande sind. Das Ergebnis wird nur dann positiv ausfallen, wenn alle mit wirkenden Organe und Institutionen mit konstruktivem und kreativem Leben erfüllt werden können. Stabilität kann nur durch Anpassungsfähigkeit erhalten werden. Dies wiederum setzt verantwortliches Verhalten und waches gesellschaftliches Engagement, auch auf individueller Basis voraus. Wem sind die Akteure in Politik, Exekutive, Judikative und Medien aber verantwortlich, wenn sie in entsprechende Rollen der Macht berufen wurden? Den herrschenden Regeln und dem Ethos der jeweiligen Gruppe? Dem eigenen Gewissen? Oder unreflektierten Gewohnheiten, die dann schnell zu „organisierten Verantwortungslosigkeiten“ führen können.

Zu diesem Themenkreis traf sich am 12./13. März 2015 ein Personenkreis mit Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Journalisten und Unternehmern im Seminarhäuschen des Hotels „Vier Jahreszeiten“ in Westerland auf Sylt. Sehr schnell wird bereits in der einführenden Runde klar, dass die an sich sehr exakte Fragestellung einen weiten Bogen schlägt, viele Facetten des kulturellen gesamtgesellschaftlichen Lebens berührt, denn „Verantwortung“ ist vielfältig und entwickelt ganz eigene, individuelle Bezüge in ihren jeweiligen Wirkungsbereichen.

Fragestellungen

Einigkeit besteht unter den Teilnehmern dahingehend, dass Demokratie in der Gesellschaft einen objektiven Rahmen und Raum für die Wahrnehmung von Verantwortung schafft. Doch wie muss ein demokratisches System organisiert sein, dass der Raum für das Ausüben von verantwortlichem Handeln Verantwortung von jedem einzelnen auch tatsächlich ausgefüllt wird? Kann ein Regelsystem nützlich sein, muss es einen Orientierungsrahmen für verantwortungsvolles Handeln geben, oder ist das Wahrnehmen von

Verantwortung etwas ganz Individuelles, basierend auf dem persönlichen Wertesystem des jeweils handelnden Subjekts, losgelöst von allen Vorgaben?

Natürlich benötigt jede moderne Gesellschaft ihr Regelsystem zum Funktionieren des menschlichen Miteinanders, für den Handlungsrahmen in gesellschaftlichen Strukturen und letztlich bis hin zur Gewaltenteilung. Aber steht persönliche Verantwortung denn nicht möglicherweise über allen Regelsystemen, da das Verantwortungsbewusstsein aus einer ganz persönlichen Motivation hergeleitet wird? Wahrnehmung von Verantwortung kann das Ergebnis eines Regelsystems sein, dann wird dieses stabilisiert. Verantwortungsübernahme kann aber auch ohne, sogar gegen das Regelsystem erfolgen, weil sie sich an übergeordneten Werten, Moral und einer individuell verpflichtenden Ethik orientiert, dann destabilisiert sie das bestehende Regelsystem.

Klar ist, dass die notwendigen Regeln für das Funktionieren einer Gesellschaft gegeben sind. Möglicherweise haben wir sogar zu viele Regeln, die unser Leben durchdringen, mit denen wir vielleicht sogar Verantwortungsübernahme wegorganisieren und die Verantwortungslosigkeit eher managen.

Verantwortung ist in den entsprechenden gesellschaftlichen Bereichen nur abstrakt, mal mehr, mal weniger fixiert. In juristischen Regelwerken, in Compliance-Richtlinien und vielen anderen Regelwerken wird Verantwortung abverlangt. Hier sind die Beziehungsfelder individuell klar umrissen. Im Laufe der Diskussion zeigte sich im Gesprächskreis aber, dass alle unter der hier gemeinten Verantwortung etwas anderes verstehen, wenn es darum geht, Räume für Verantwortungsübernahme zu öffnen, um sich miteinander und gegenüber der Gesellschaft verantwortlich zeigen und verhalten zu können.

Herausforderungen

Unter den Teilnehmern wurde deutlich, dass alle unter „Verantwortung“ etwas sehr persönliches verstehen, dass diese etwas sehr Individuelles ist, welches insbesondere auf eigenen Erfahrungen des Lebens, der eigenen Werteorientierung und subjektiven Motivlagen beruht. Verantwortung wird überall da wahrgenommen und gelebt, wo Unmittelbarkeit und Nähe zwischen den handelnden Individuen bestehen. Es ist also nicht der normative Charakter, der Verantwortung lebendig leben lässt, sondern eine ethisch-moralische Dimension, auf einem kulturellen Fundament basierend.

Es geht um die unmittelbaren Beziehungen zwischen den Menschen, um Empathie, Vertrauen, Wertschätzung und um die Freiheit, Verantwortung übernehmen zu wollen. Verantwortung ist etwas, das am Beginn des Lebens in der Familie (vor-) gelebt, über den persönlichen Weg des Lebens mit Einsichten und Erfahrungen genährt wird, denn bewusste Wahrnehmung von Verantwortung setzt das Erkennen einer Begründung dafür voraus. Wissen allein genügt dabei nicht, sondern dieses Wahrnehmen muss auch gewollt sein. Folglich ist Verantwortung auch eine soziale Kompetenz.

Dabei geht es vor allem um das Zusammenführen von Wissen, Wollen und Können sowie dürfen des Wahrnehmens von Verantwortung. Nur dort, wo sie Bestandteil der frühen Erziehung war, sowie in einer gelebten Kultur der Wertschätzung kann es Verantwortungsübernahme geben. Sie lebt von einem gesellschaftlich determinierten Wertesystem, von individuellen Motivlagen und dem Einsichtsvermögen des Einzelnen und ganz besonders von der Unmittelbarkeit der Aktion zwischen den Handelnden. Von elementarer Bedeutung sind das soziale Umfeld, in dem empathisch Verantwortungsübernahme vorgelebt wird, und ein Bildungsprozess, der Verantwortung in den gesellschaftlichen Handlungsfeldern erkennbar macht, der zu einer Kompetenz der Verant-

wortung führt. Dabei gelten Erkenntnisse über ethisch-moralische Wertgefüge ebenso wie Folgeneinschätzung im Technologiefortschritt gegenüber der Natur im Bewusstsein von nichtvorhersehbaren Risiken.

Wenn es also die „Unmittelbarkeit“ ist, die Verantwortung so zentral ausmacht, dann kann darin auch der Ansatz für das gewünschte Öffnen der Räume für Verantwortungsübernahme liegen. Nicht die Ferne des Politikers von seinem Volk lässt Verantwortung leben (was meint eigentlich die sog. politische Verantwortung, die Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens übernehmen, um von Ihren Ämtern zurückzutreten?), sondern das eigene Umfeld bietet den Raum dafür. Dem teilweise realitätsfernen staatlichen Handeln und den damit einhergehenden Defiziten stehen viele Initiativen bürgerlichen Engagements gegenüber, die in hervorragender Weise zeigen, dass es gerade die Übernahme von Verantwortung ist, die den Erfolg ausmachen.

Insbesondere das bürgerschaftliche Engagement mit seinen vielen Facetten lebt von dem unmittelbaren Miteinander der Menschen und der Freiheit handeln zu können. In diesem sozialen Miteinander zeigt sich auch, dass Verantwortungsübernahme einen großen Anteil an einem sinnerfüllten Leben haben kann. Am Beispiel der Rembold-Stiftung mit ihrem Stiftungsziel, das bürgerschaftliche Engagement in der Zivilgesellschaft mehr in den Fokus als eine der zukünftigen Ressourcen im gesellschaftlichen Leben zu rücken, kann dies eindrucksvoll dargestellt werden. Das Stiftungsengagement zeigt sehr deutlich, wie Verantwortungsübernahme für das Gemeinwohl in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Verbesserung der Lebensqualität einhergeht.

Die Freiheit als einer der Grundwerte der Demokratie öffnet jedem Einzelnen den Raum, sich engagieren zu können: vor allen den Unternehmern, Wissenschaftlern und Künstlern. Jeder kann Impulse setzen und sich einbringen. Deshalb ist die Bewahrung dieser individuellen Freiheit ein besonders schützenswertes Gut in unserer Gesellschaft.

Wenn die Einsichtsfähigkeit in den Handlungsrahmen für verantwortungsvolles Handeln eine weitere bedeutsame Voraussetzung ist, kommt dem Faktor „Wissen“ eine besondere Priorität zu. Dabei bedarf es sowohl des Fokus' im Rahmen des Philosophie-, Ethik- und Werteunterrichtes an den Schulen, als auch den MINT-Fächern, denn gerade hier kann fundiertes Wissen über kritisches Denken, Natur und moderne Technologien einen Impuls und Weg zur verantwortungsvollen Handeln gegenüber zukünftigen Generationen setzen. Nichtwissen - zumal in der zunehmend digitalisierten Gesellschaft - ist eine zuverlässige Quelle für Verantwortungslosigkeit. Wissen gilt insofern als Schlüssel zum moralischen Leben. Wissen – auch über unser eigenes Ich - hilft dabei, Muster zu erkennen: im Handeln, Denken, Fühlen bei sich selbst, wie auch in Organisationen, Systemen und in der Gesellschaft. Dann kann man dort anfangen, sich zu engagieren, wo man unmittelbar Zugriff hat: bei sich selbst.

Wenn Achtung gegenüber den Mitmenschen, Empathie im Umgang miteinander, Wachsamkeit bei der Bewahrung der Würde des Menschen als etwas Machbares empfunden werden, dann können sich die Menschen weltweit das "Versprechen der Menschlichkeit" geben! Das wäre die größtmögliche Wahrnehmung von Verantwortung und zugleich auch die am einfachsten zu verwirklichende.

Hans-Herbert Holzamer	Gerd Lobodda	Elisabeth Slapio
Matthias Jarke	Thomas Pfeil	Peter Sprong
Lambert Koch	Andreas Pinkwart	Norbert Szyperski
Mischa Kuball	Jürgen Rembold	
Uwe V. Lobeck	Georg Schreiner	

Dieses Memorandum wird auch unterstützt von:

Jo Vorstadt, Bergheim
Harald von Kortzfleisch, Koblenz
Oliver Günther, Potsdam
Margot Eul, Lohmar
Christine Volkmann, Wuppertal
Kathrin Bischoff, Wuppertal
Eckart Helfferich, Mainz
Eduard Heindl, Furtwangen
Hans-Georg Torkel, Essen
Clemens Szyperski, Redmond, WA, USA
Frank P. Schmitz, Berlin

(Stand: 16. Juli 2015)